

*Der HERR, unser Gott, hat uns behütet  
auf dem ganzen Wege, den wir gegangen sind. (Josua 24,17)*

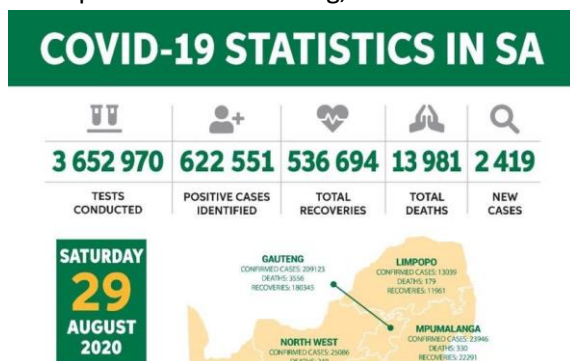
Liebe Freunde,

31. August 2020

Der obige Satz ist schon sehr alt und bezieht sich auf die Geschichte des Volkes Israel. Doch diese Aussage über den lebendigen Gott ist auch jetzt noch wahr, in diesen herausfordernden Zeiten. Das erleben wir jeden Tag!

### Was ist los bei euch? Wie sieht die Situation im Südlichen Afrika zur Zeit aus?

So werde ich häufig gefragt. Seit knapp zwei Wochen gibt es in Südafrika endlich Lockerungen, Privatbesuche und Reisen innerhalb des Landes sind erlaubt. Das neue Freiheitsgefühl belebt und ist eine spürbare Erleichterung, auch wenn viele Einschränkungen bleiben.



Leider werden viele nun euphorisch, leichtsinnig und halten die Abstandsregeln nicht ein. Der Weg zur Arbeit in überfüllten Bussen bedeutet für viele ein hohes Ansteckungsrisiko. Viele leben in engen räumlichen Verhältnissen. Immer mehr Menschen aus dem Bekanntenkreis sind infiziert oder gar an dem Virus gestorben. Dennoch, im Moment geht die Zahl der Neuinfektionen ganz langsam zurück. Wir beten, dass dies so bleibt!

In Malawi sind inzwischen ebenfalls strenge Bestimmungen verordnet worden. Gottesdienste und Massenveranstaltungen sind weitgehend verboten. Das Problem sind auch dort die Busbahnhöfe, wo die Menschenmassen auf Transport warten. Und viele in Malawi scheinen noch nicht begriffen zu haben, wie gefährlich dieses Virus wirklich ist. Die Leute in den Dörfern meinen: "Das ist eine Krankheit aus der Stadt – die kommt nicht zu uns!"

Elizabeth Mvula, die Präsidentin der malawischen Frauenarbeit, erzählte mir vor ein paar Tagen, wie die Frauen in den Dörfern Aufklärungsarbeit zum Covid-19 Virus machen. Sie versuchen gar nicht, der meist wenig gebildeten Landbevölkerung zu erklären, wie dieses Virus übertragen wird und warum man eine Maske tragen soll. Sondern sie erinnern an die alten Traditionen in den Dörfern. Es sei nämlich eigentlich nicht ihre Art, so „distanzlos“ wie die Europäer oder Amerikaner auf fremde Menschen zuzugehen. Händeschütteln zur Begrüßung oder gar Umarmungen sind nicht üblich. Wer einen Besuch macht, bleibt in respektvollem Abstand vor dem Haus stehen. Wenn man aufgefordert wird einzutreten oder vor dem Haus auf einem Stein oder einer Bank Platz zu nehmen,



wahrt man ebenso respektvoll den Abstand und begrüßt die Anwesenden jeden einzeln nur mit einer Geste, nämlich dem Zusammenlegen der eigenen Hände. Die Botschaft der Frauen in den Dörfern lautet also: Besinnt euch auf eure Traditionen!

Noch einmal zurück nach Südafrika:

Viele Menschen stehen unter enormem wirtschaftlichen Druck. Wer von der Hand in den Mund leben muss, kann den geringsten Einkommensverlust schon nicht mehr verkraften. Inzwischen hungern viele, man sieht mehr und mehr Bettler an den Straßenkreuzungen, oft sind es Frauen mit kleinen Kindern. An den Müllabfuhr-Tagen ziehen immer mehr Männer mit Rollwagen durch die Straßen, um die Mülltonnen nach verwertbarem Material zu durchwühlen. Wenn alles gut läuft, können sie an einem Tag 30-40 Rand verdienen (etwa 1.50 – 2.00 Euro). Kürzlich beobachtete ich an einer roten Ampel ein paar wilde Gestalten, offenbar Straßenjungen, die auf den Kleinlaster vor mir sprangen und die Müllsäcke darauf nach etwas Brauchbarem durchsuchten. Als die Ampel auf Grün schaltete, sprangen sie wieder ab und begutachteten ihre Beute genauer. Dann stellten sie einiges zum Wiederverkauf an den Straßenrand.

Das Riesenproblem Korruption macht die Sache nicht besser. Es gibt soziale Unruhen und Straßenproteste, denn gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten fühlen sich massiv ausgebeutet. Doch es ist schwer, die Schuldigen zu überführen. Und leider werden immer wieder gerade solche Einrichtungen demoliert, die eigentlich der Bevölkerung zugutekommen – wie zum Beispiel Schulen oder Kliniken. Ein Teufelskreis. Die Menschen verlieren immer mehr das Vertrauen in die Regierung.

Viele Menschen leben nach wie vor in sehr erbärmlichen Bedingungen, wie z.B. hier auf dem Bild zu sehen. In der Baptistengemeinde Mamelodi-West waren ja seit Dezember 2019 teilweise mehrere Hundert Leute untergebracht, deren Blechhütten den Regenfluten zum Opfer gefallen waren. Die Umsiedlung durch die Regierung zog sich über Monate hin und wurde endlich im Juli vollzogen. Die Gemeinde setzte sich enorm für diese Menschen ein und war für die ganze Nachbarschaft ein lebendiges Zeugnis der Liebe Jesu. (Wer Interesse hat, kann den ausführlichen Bericht von Johann bei mir anfordern.)



*Neues Zuhause von Flutopfern in Mamelodi, nach über 7 Monaten Leben in der Kirche (Foto: Johann Vollbracht)*

### **Wie können wir in dieser Situation gemeinsam die Mission der Gemeinde Jesu gestalten?**

Zum einen brauchen die Menschen dringend Hoffnung und Ermutigung in diesen unsicheren Zeiten, und zum anderen muss die Stimme der Gerechtigkeit wieder laut werden. Die Unterdrückten, Ausgebeuteten und Herumgestoßenen, die keine eigene Stimme haben, brauchen Gehör. Als Christen sind wir mehr denn je gefragt, mit aller Deutlichkeit die Botschaft Jesu Christi zu verkünden.

Noch können wir keine oder nur sehr eingeschränkt Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen abhalten. Doch wir strahlen weiterhin unsere Predigten über den lokalen Radiosender aus. Wir nutzen Facebook und andere soziale Medien, um Kurznachrichten zu versenden und Gebetstreffen zu organisieren, sogar mit digitaler Anleitung gemeinsam das Abendmahl zu feiern. Nicht optimal, aber wenigstens etwas, um Kontakt zu halten!

Elizabeth Mvula berichtete aus Malawi, dass die Frauen zunächst aus Angst vor Ansteckung nirgendwo hingehen wollten. Sie zögerten sehr, ihre üblichen Frauentreffen zu besuchen. Doch dann besannen sie sich auf das biblische Prinzip für Jüngerschaft: „Go and Teach“ (geht und lehrt... nach Matthäus 28, 19-20). Die Frauen haben begonnen, ihre Nachbarn und Freunde zu besuchen und ihnen von Jesus zu erzählen. Sie lesen gemeinsam in der Bibel und sprechen über die Bedeutung der Texte für das Alltagsleben. Sie beten mit den Kranken und mit den Hoffnungslosen. Natürlich gehört dann auch die praktische Hilfe dazu: Lebensmittel teilen, sich um die Alten und Kranken kümmern. Nachbarschaftshilfe wird dort neu belebt, wo wir wieder beginnen, die anderen mit den Augen Jesu zu sehen, mit den Augen der Liebe.

Etwas Gutes hatte der Lockdown für unsere Ortsgemeinde: Innenausstattung, die Sanitäranlagen, Decke, Beleuchtung und Bodenbelag, ein Regenwasserspeicher eben noch vor der Regenzeit – alle sind begeistert und können es kaum erwarten, hier bald wieder Gottesdienst zu feiern! Diese Kirche ist ein echtes Wunder Gottes, bei so vielen wirklich finanzschwachen Gemeindemitgliedern. Gott sei Dank!



### **Wie wirkt sich die Corona Krise denn bei euch aus?**

Ich habe nun viel vom Südlichen Afrika erzählt. Weltweit sieht es nicht viel anders aus. Wahrscheinlich kennt auch ihr diese Fragen:

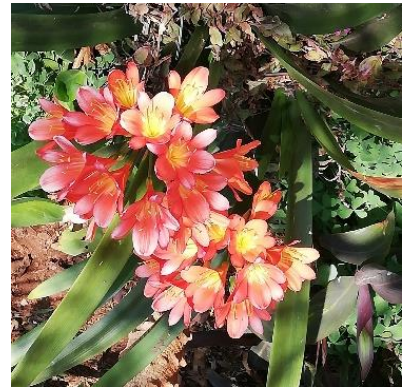
- Können wir unsere Gemeinde zusammenhalten? Wie können wir denen helfen, die besonders unter der Isolation und Kontaktarmut leiden?
- Werden die Menschen sich so an digitale Kommunikation gewöhnen, dass sie gar nicht mehr wissen und merken, wie wichtig echte Gemeinschaft ist?
- Wie können wir trotz eigener finanzieller Sorgen durch wirtschaftliche Engpässe der Gemeindemitglieder und Spender die Arbeit weiterführen, die uns aufgetragen ist?

Für mich kommt noch eine weitere Perspektive hinzu: Was kann die Krise positiv bewirken für unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit? Manches, was wir uns vorgenommen hatten, ging plötzlich nicht mehr, weil es keine internationalen Flüge gibt, oder weil Spendengelder für manche Projekte ausbleiben. Wie können wir den Weg der Selbständigkeit für finanzschwache Kirchen weiter fördern? Wodurch können die neuen Ideen, die in der Krise entstehen, langfristig tragfähig werden? Manches kommt auf den Weg, was ich mir vor einigen Monaten noch kaum vorstellen konnte. Das ist spannend, und ich bin sehr dankbar dafür! Nach wie vor nutze ich die „reisefreie Zeit“, um mein Schulungsmaterial zu verschriftlichen. Hoffentlich wird dies zu einem brauchbaren Beitrag, um Leitende vor Ort zur Selbständigkeit zu befähigen.

## Persönlich

Diese Zeiten verlangen uns allen viel ab. Manchmal ist die gedrückte Stimmung im Land anstrengend, manchmal fehlt mir der gewohnte Elan, und gerade die Korrespondenz bleibt liegen.

Doch insgesamt geht es mir persönlich gut. Im Juni habe ich meinen 65. Geburtstag gefeiert. Es wurde trotz Lockdown ein wunderbarer Tag mit zweimal digitalem „Kaffeeklatsch“ in Deutsch und in Englisch und einem echten Picknick mit meinen Kollegen auf einer kleinen Wanderung – denn zu dem Zeitpunkt durften wir uns zwar noch nicht besuchen, aber in kleinen Gruppen Sport treiben, also auch wandern!



Schwer fällt mir, dass ich im Moment keine Möglichkeit habe, meine Mutter in Deutschland zu besuchen. Alle internationalen Flughäfen sind noch geschlossen, und keiner weiß, wie lange das noch dauern wird. Auch die Besuche in Malawi, die eigentlich für dieses Jahr geplant waren, sind nicht möglich, und ich vermisse die Freunde dort, die mir lieb geworden sind.

Wie es jetzt konkret weitergeht, ist noch schwer zu sagen. Es ist kaum möglich, längerfristig zu planen. Irgendwann in der ersten Jahreshälfte hoffe ich nach Deutschland zurückzukehren und von dort aus meinen Dienst bei der EBMI International abzurunden. Die Pläne für den gemeinsamen Alterssitz mit meiner Schwester und Schwager am Plöner See nehmen Gestalt an. Und meine Familie wartet auf meine Rückkehr! Dennoch wird der Abschied von meiner „zweiten Heimat“ sicher nicht leicht werden.

Ich danke euch, dass ihr weiterhin für mich und für unsere Arbeit betet. Danke, dass ihr euch an der Mission Jesu in unserem Teil der Welt beteiligt, von dort aus, wo ihr seid. Wenn es stimmt, dass Mission unsere gemeinsame Sache ist und wir als Partner zusammenarbeiten, dann müssen wir auch in solchen Krisenzeiten über neue Wege nachdenken, die Gott uns öffnet. Danke, dass ihr dran bleibt und auch weiterhin mit euren Spenden helft. Darauf sind wir angewiesen. Gott segne euch dafür.

Herzliche Grüße und Segenswünsche,  
eure

Auf der Internet Seite der EBMI International gibt es immer wieder Geschichten von uns und viele weitere Informationen:

<https://www.ebm-international.org/de/2020> oder  
<https://www.ebm-international.org/>

### Gebetsanliegen

- Dank für Bewahrung und Kraft in der Corona-Krise
- Dank für gute Fortschritte mit dem Schulungsmaterial
- Bitte um noch mehr kreative Ideen für die Gemeindegarbeit

### Und natürlich

- Bitte für die, die ihr Einkommen verloren haben und jetzt hungern
- Bitte um Hinwendung vieler Menschen – auch der Politiker - zu Gott, so dass wir unser Leben neu an Gott ausrichten

## Kontaktinformationen Regina Claas



### **EBM International**

Konto Nr. 46868 bei der SKB Bad Homburg  
IBAN: DE695009 2100 0000 0468 68  
BIC: GENODE51BH2

Projekt Nummer: Regina Claas 77150  
oder gerne auch **ohne Zweckbindung!**

*Bei Spenden bitte Absender mit Adresse angeben.  
Spendenbescheinigungen werden in der Regel Mitte  
Januar als Sammelbescheinigung versandt, auf  
Anforderung aber jederzeit.*



Meine **EBMI E-Mail Adresse:**

[rclaas@ebm-international.org](mailto:rclaas@ebm-international.org)

Alle Interessierten können gerne meine **Rundbriefe** erhalten. Schickt einfach eure E-Mail Adresse an mich oder an die EBMI. Und sagt gerne per E-Mail kurz Bescheid, wenn ihr keine Post mehr von mir wünscht. *Selbstverständlich halten wir die Datenschutzbestimmungen ein!*

Telefonisch bin ich am besten über Handy (auch WhatsApp) erreichbar:

**+27- 81 873 2043 (Südafrika)**

**+49- 173- 708 9248 (Deutschland)**

Postanschrift

In Deutschland: **bei Glöckner, Borstelweg 3a, 23569 Lübeck**

*Der Postdienst in Südafrika ist leider sehr unzuverlässig.*

Ansonsten kann selbstverständlich meine Missionsgesellschaft Auskunft geben und Nachrichten weiterleiten:

**EBM International**

Gottfried- Wilhelm- Lehmann- Str. 4

14641 Wustermark

Deutschland

Tel. +49- 33234- 74 150